

Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Insertionsgebühr:** für kleine Inserate bis zu vier Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die **Administration** befindet sich Miklosichstraße Nr. 16; die **Redaktion** Miklosichstraße Nr. 16. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amtlicher Teil.

Den 22. September 1913 wurde in der Hof- und Staatsdruckerei das LX. Stück der polnischen und ruthenischen, das LXIV. und LXVI. Stück der italienischen und das LXVII. Stück der polnischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes des Jahrganges 1913 ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 23. September 1913 (Nr. 220) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßzeugnisse verboten:

Nr. 17.028 und 17.033 „Il Secolo“ vom 6. und 11. September 1913.

Nr. 252 „La Tribuna“ vom 10. September 1913.

Nr. 253 „Corriere della Sera“ vom 10. September 1913.

Nr. 37 „Naša Sloga“ vom 11. September 1913.

Die von der national-sozialistischen Partei in Jungbunzlau herausgegebene nichtperiodische Flugchrift (Plakat) mit der Aufschrift: „Lido Cesky“.

Nr. 38 „Středočeské hlasy“ vom 19. September 1913.

Nr. 37 „Náš kraj“ vom 13. September 1913.

Nr. 37 „Dubrovnik“.

Nr. 37 „Crvena Hrvatska“.

Nichtamtlicher Teil.

Der Trinkspruch des Königs Konstantin.

Man schreibt der „Pol. Kor.“ aus Berlin: Ein Pariser Tages der „Politischen Korrespondenz“ hat vor einigen Tagen erklärt, man würde an der Seine jede weitere Polemik zwischen Frankreich und Griechenland als bedauerlich betrachten. Dieser Anschauung scheinen sich die Pariser Blätter nicht anschließen zu wollen. Die im Elysée gewechselten Trinksprüche haben eine schlechte Presse. Natürlich beklagen sich die Boulevardblätter nicht über den Text des Präsidenten Poincaré, der bei aller Korrektheit doch deutlich der Parole gehorcht, einfach Griechenland leben zu lassen. Aber sie finden die Worte des Königs der Hellenen verlegen und nicht vom Herzen kommend. Unbefangene Leser werden wahrscheinlich nicht dieser Meinung sein und mit Befriedigung die Haltung des Königs aufnehmen, der sich durch keinerlei persönliche Aufreizungen veranlaßt sah, in seiner Aufgabe als

Vertreter der griechischen Nation dem Auslande gegenüber auch nur einen Augenblick nachzulassen. Die Ausdrücke, die König Konstantin gewählt hat, um die Dankbarkeit Griechenlands für das, was Frankreich in vielen Beziehungen, zuletzt noch durch die Militärmission, für das hellenische Volk geleistet hat, zu erkennen zu geben, sind gewiß so warm und so herzlich gewählt, wie es irgend möglich war. Aber der König hätte einen Panegyrikus anstimmen können, auf seine Rede wäre doch der Schatten seiner Berliner Äußerungen gefallen, die man ihm in Paris nicht so leicht vergessen wird. Ob man es in Griechenland als eine des Ansehens einer großen Nation und einer hohen Auffassung von Gastfreundschaft entsprechende Haltung betrachten wird, daß die Pariser Presse heute nochmals den König schulmeister, der für die jüngste nationale Erhebung so viel getan hat, wird man ruhig abwarten können.

Albanien.

Die „Albanische Korrespondenz“ meldet aus Alessio: An der großen Versammlung der Bergstämme nahmen beiläufig 2000 Mann aus allen Stämmen der Malissia und Mirbita teil, nur war die Malissia e Madhë schwach vertreten. Die Mirbiten kamen in feierlichem Zuge mit Prenk Bib Doda und ihrem Abt Primo Docchi. Sie wurden von beiläufig 1000 Malissoren und der freiwilligen Gendarmerie empfangen, an deren Spitze Gjeto Zoku, sein Bruder Dede Zoku, Mano Begu und verschiedene andere bekannte Häupter der Bergstämme standen. Der Einzug der Stämme in Alessio wurde mit Flintenschüssen begrüßt, auf Rshqiellit wurden Kanonenschüsse abgegeben. Zuerst versammelten sich alle Teilnehmer am Grabe des Nationalhelden Skanderbeg, wo in einer Ansprache die Notwendigkeit der Einigkeit aller Albanesen gegenüber dem Ansturm aller Feinde hervorgehoben wurde.

In der Versammlung wurde beschlossen, der provisorischen Regierung, mit der sich die Bergstämme solidarisch erklärten, ein Begrüßungstelegramm zu senden und bei den Großmächten telegraphisch gegen die Ab-

tretung der Stämme Hoti und Gruda an Montenegro sowie von Arghroastro und Korica an die Griechen Protest zu erheben. Es wurde sodann über die Neuorganisation der Verhältnisse in Nordalbanien verhandelt. Es kam zu Differenzen, als Gjeto Zoku als Oberhaupt der Malissoren vom Bregu i Mates das Verhalten der Mirbiten abfällig besprach. Schließlich wurde beschlossen, keine Blutrache mehr auszuüben, sondern die Bestrafung von Missetätern den Behörden zu überlassen. Es wurde einstimmig der Wunsch ausgesprochen, daß in Albanien so bald als möglich ein albanischer Fürst als Staatsoberhaupt eingesetzt werden möge.

Politische Uebersicht.

Laibach, 24. September.

Aus Wien wird gemeldet: Die Regierung betrachtet die Vorgänge in Bosnien nur als interne Parteivorgänge, in die eingzugreifen sie keine Ursache hat. Gewiß ist, daß der gemeinsame Finanzminister, wie sich die Situation in Bosnien auch gestalten möge, derzeit weder an die Auflösung noch an eine Änderung des Wahlrechtes denkt, die nicht von den Landtagsparteien offiziell gewünscht wird. Im Falle der Richttagung des Landtages wird der gemeinsame Finanzminister im Rahmen der vorhandenen Mittel die Erfordernisse des Landes bestreiden.

Das „Fremdenblatt“ bemerkt in einem Rückblick auf die Verhandlungen des jüngst abgeschlossenen sozialdemokratischen Parteitages in Jena, daß die Radikalen dort keinen ihrer Ansprüche durchsetzen konnten. Die Revisionisten gehen aus dem Parteitag gestärkt hervor, die Radikalen haben nicht zu unterschätzende Niederlagen erlitten. Es bleibt natürlich eine offene Frage, ob sie sich der Autorität der Revisionisten in Zukunft ohne ernstlichen Widerstand fügen und die allgemeinen Interessen der gesamten Partei höher bewerten werden als die speziellen Aspirationen ihrer Gruppe. — Die „Arbeiterzeitung“ gelangt in einer Betrachtung über die gegenwärtige Wirtschaftskrise zu dem Schlusse, daß die organisierte Arbeiterchaft jetzt die Früchte ihrer Arbeit ernte: was sie in besseren Tagen gespart, steht jetzt als Notpfennig den

Fenilleton.

Das Erlebnis des Göttschen Weit.

Von Rudolf Greinz.

(Schluß.)

Hier war die Gelegenheit. Die einzige vielleicht in seinem ganzen Leben. Nie wieder würde ihn einer der Insassen dieser noblen Fahrzeuge beachten, und nie mehr würde ihn jemand zu einer Fahrt einladen. Der alte Bauer zitterte förmlich vor Aufregung und machte ein ganz böses, ingrimmiges Gesicht. Aber er überwand seine Schüchternheit und fragte langsam, Wort für Wort betonend: „Wo fahrt's nachher hin?“

„Wohin Sie wollen.“

„Und kosten . . .?“ fragte der Weit weiter.

„Kostet nichts.“

„Nix?“

„Rein.“

Der Göttschen Weit kam näher. Langsam und so breitpurig würdevoll, als es ihm seine steifen Beine gestatteten. „Nachher könnt' i's ja probieren.“

„Also steigen Sie ein!“

Der feine Herr und sein Chauffeur halfen dem Alten beim Einsteigen. Schwer ließ sich der Weit in die weichen Polster fallen.

„Dös ist wiach!“ meinte er anerkennend und sah den Fremden mit einem treuherzig dankbaren Blick aus seinen kleinen tiefhängenden Augen an.

„Wohin wollen Sie fahren?“ frug der Fremde, indem er neben ihm Platz nahm.

„Mei!“ machte der Weit bescheiden. „Halt a bissel in die Felder.“

„Nicht in die Stadt? Ich bringe Sie abends wieder heim.“

„Mir ist's gleich!“ sagte der Weit mit gemachter Gleichgültigkeit. Innerlich brannte er darauf, nach Meran zu kommen, wo er schon viele Jahre nicht mehr gewesen war. Er dachte es gar nicht mehr, wie lange. „Wird halt a bissel weit sein, ha?“ erkundigte er sich.

„Das macht nichts. Wir fahren eben um das geschwinder, wenn's Ihnen recht ist . . .“

„Ah ja! I hab' nix dagegen. Köffer sein's ja koane.“

Der Chauffeur kurbelte an dem Apparat, und dahin ging's in einem Saus, daß dem Göttschen Weit Hören und Sehen verging.

Anfangs hatte er gerade genug zu tun, sich mit seinem Hut zurechtzufinden. Der wollte ihm immer davonfliegen, und der Weit mußte ihn mit beiden Händen festhalten. Dann blies ihm der Wind ins Gesicht und blies ihm scharf durch die Ohren. Der Weit, dessen Zahnwerk nicht mehr ganz in Ordnung war, spürte schon ein verdächtiges Reitzen. Aber er hielt tapfer aus und war bemüht, sich so fest als möglich auf seinen Sitz zu rammeln.

Das gelang ihm aber nur sehr schlecht. Denn ab und zu gab's einen Stoß, daß der Weit völlig in die Höhe geworfen und dann wieder zurückgeschleudert wurde und vor lauter Schrecken nur „Oha!“ schreien konnte.

Zum Pfeifen anzünden und zum aus dem Wagen speiben, wie er sich das in seinen kühnen Träumen vorgestellt hatte, kam er nicht. Nicht einmal zum schauen. Und wenn er das Maul aufstun wollte, um etwas zu fragen, mußte er schreien, damit ihn der Herr neben ihm verstehen konnte.

Der Göttschen Weit konnte gar nichts sehen von der Fahrt. Bis er etwas aufgefaßt hatte, waren sie schon einen Kilometer tiefer ins Tal gefahren. So sperrte er

die Augen auf, presste fest das Maul zu und hielt mit beiden Händen den Hut.

Es gefiel ihm immer weniger da drinnen. Er wollte sich's selber nicht eingestehen. Es paßte ihm jedoch ganz und gar nicht. Und innerlich fluchte er, daß er überhaupt mitgefahren war.

Zimmer wieder wurde er in die Höhe geschleudert . . . und wenn er dann auch noch so weich in die Kissen fiel, so hatte er doch jedesmal einen derartigen Schrecken, daß er sich vor dem nächsten Mal fürchtete. Er fürchtete sich davor, aus dem Wagen geschleudert zu werden, und er fürchtete sich vor dem Wind, der ihm rauh ins Gesicht piff und ihm den Atem nahm.

Dann riß er vor Entsetzen die Augen auf. Da tanzten die Bäume rechts und links der Straße an ihm vorbei und die Häuser und die Berge. Darauf wurde ihm mit einem Male schwarz vor den Augen. Grün-schwarz. Und dann gab es ihm wieder einen Ruck, so stark und unvermittelt, daß er mit dem Kopf auf den Rücksitz aufschlug und der freundliche Herr ihn zurückziehen mußte.

„Soll ich langsamer fahren lassen?“ schrie er dem Weit ins Ohr.

Der Weit verstand kein Wort. „Naa!“ brüllte er zurück.

Das Auto fauste in raschem Fluge durch das Tal. Saufte die ziemlich abschüssige Anhöhe hinunter, an deren Abhang ein größeres Dorf lag. Der Göttschen Weit hatte schon alle Zustände. Kalter Schweiß stand ihm auf der Stirn, und die grün-schwarzen Farben wichen nicht mehr aus seinen Augen. Ein übles Gefühl im Magen befiel ihn, drückte ihn, kam immer höher und höher.

Der freundliche Herr neben ihm hatte keine Ahnung von dem Zustand des Göttschen Weit. Er saß da und freute sich über das Glück, das er dem alten Bauer offenbar durch seine Einladung bereiten konnte.

Opfern der Krise bereit. Wenn Staat, Land und Gemeinde die Arbeitslosen untätig verhungern lassen: dem Arbeiter, der der Organisation angehört, hilft die Solidarität der Arbeitsbrüder aus schlimmster Bedrängnis.

Aus Sofia wird geschrieben: Seit dem 2. September a. St. erscheint wieder regelmäßig das nunmehr auch als Organ der Regierung geltende Parteiorgan der liberalen Radoslavov-Partei, „Narodni Prava“ (Volksrechte). Der Leitartikel der ersten Nummer schließt nach einem Rückblick auf die Ereignisse der jüngsten Zeit mit folgender Erklärung: Die Regierung, welche ihre Tätigkeit der ruhigen inneren Entwicklung des Landes widmet, wendet alle ihre Kräfte auf zur Auffindung von Mitteln, um das durch die lange Dauer des Krieges sehr erschütterte wirtschaftliche Leben des bulgarischen Volkes wieder zu kräftigen. In dieser Beziehung kann die Regierung schon jetzt auf günstige Erfolge hinweisen. Bulgarien geht seiner Erstarkung entgegen. In der Seele des Bulgaren birgt sich wohl Kummer wegen des großen Mißgeschicks, aber das nationale Selbstbewußtsein und der lebhafteste Schaffenstrieb sind nicht erloschen. Die Regierung wird in dieser Richtung durch aufklärende und wirtschaftliche Politik jede Möglichkeit bieten.

Das „Neue Wiener Tagblatt“ würdigt die Erfolge auf maritimem Gebiete, die Griechenland dem letzten Kriege zu danken hat, und meint, daß schon binnen kurzem eine kampftüchtige, moderne Eskader dieses aufstrebenden Königreichs in der Politik des östlichen Mittelmeeres die Rolle des Züngleins an der Waage spielen dürfte. Heute flattere über den meisten Eilanden des Dodekanesos und über Rhodus noch die italienische Tricolore. In allen Mittelmeerfragen herrscht zwischen den Dreibundmächten volle, unter schwierigen Verhältnissen erprobte Übereinstimmung, und die direkte Kontrolle des Seeweges vom Suezkanal nach den Dardanellen durch einen Staat der Tripelentente bedeutet auch für die beiden anderen in den dortigen Strichen vollkommen freie Bahn. Würden in absehbarer Zeit auch diese Inseln hellenisch, dann wäre die Ägäis ein ausgesprochen griechisches Mare clausum. Da aber ein Hauptteil des maritimen Außenverkehrs der zentral-europäischen Mächtegruppe in jene Gebiete gravitiert, mußte in diesem Falle wohl die absolute Gewähr bestehen, daß dort niemals ein dreibundfeindlicher Wind weht.

Nach einer Meldung aus Konstantinopel verlautet dort, daß für den in nächster Zeit wiederzubesetzenden bulgarischen Gesandtenposten der dritte Delegierte bei den jetzigen Verhandlungen zwischen der Türkei und Bulgarien, Herr Tosev, ausersehen werden dürfte.

Wie ausairo geschrieben wird, sollen nach Aufhebung der Kapitulationen die Konsulargerichte zwar bestehen bleiben, aber nur für rein persönliche Rechtsfragen, wie Ehescheidungen, Vormundschafts- und Kuratelangelegenheiten, Adoptionsurteile usw. zuständig sein, während über alle anderen Rechtsfragen und Streitigkeiten zwischen Europäern in Zukunft die ägyptischen Gerichte verhandeln sollen. Die gemischten Gerichtshöfe werden nicht völlig abgeschafft, sondern nur unter bedeutender Vermehrung des Richterpersonals reorganisiert werden.

Möglichst überfiel's den Beit. Urplötzlich. Mit elementarer Gewalt und wuchtig. Die echte, rechte, wirkliche Seekrankheit. Nicht mehr halten konnte er sich. Ganz gebrochen war er und spie und spie und spie vor sich hin. Aber anders wie in seinen Träumen.

Der freundliche Herr neben ihm war entsetzt emporgesprungen und schüttelte den Chauffeur mit beiden Fäusten. „Anhalten!“

Fast wären sie alle drei aus dem Gefährt geschleudert worden. Mit einem so jähen Ruck hielt das Auto an. Den Göttschen Beit brachten sie in langsamem Tempo hinunter ins nächste Dorf und ließen ihm in einem guten Gasthaus ein Zimmer geben. Dann lieferten sie ihn ins Bett und gossen ihm Glühwein und Tee ein. Der Göttschen Beit lag wie in den letzten Zügen auf seinem Lager.

Als es ihm besser ging, wollten sie ihn wieder nach Hause bringen. Aber der Göttschen Beit wehrte entsetzt ab. „Mit zehntausend Teufel bringen mi wieder in so an Karren!“ erklärte er springgig.

So zahlte denn der Fremde für den Göttschen Beit einen Platz auf dem Stellwagen, der ihn dann auch daheim abliefern sollte. Vor lauter Gift und Gall vergaß der Göttschen Beit das Danken. Er hatte eine Mordswut.

Seit jener Zeit ist der Göttschen Beit ein erbitterter Gegner des Autos. Wenn er eins von der Ferne hört, so humpelt er, so schnell er kann, hinein in sein Häußl. Böllig wie eine Eidechse verschlüpft er, die Schutz sucht. Und wenn er einmal nicht ausweichen kann, so hält er sich vor Ekel beide Nasenlöcher zu und spuckt und spuckt. Wenn er aber einen recht schlechten Traum hat, so träumt ihm, daß ihn der Teufel als Chauffeur gelleidet in einem roten Auto abholen kommt, um ihn mit Schnellzugsgeschwindigkeit in die Hölle zu fahren.

Tagesneuigkeiten.

— (Die Budapester Spielhöllen.) In den letzten Jahren hat in Budapest das Bakaratenspiel kolossal überhand genommen. Nicht nur, daß diesem Spiel in den bereits bestandenen, sich in den gesellschaftlichen Kreisen eines guten Rufes erfreuenden Klubs gefrönt wurde, tauchte innerhalb kurzer Zeit eine ganze Menge von Zirkeln auf, in denen solche Leute verkehrten, die man in den Klubs mit strenger Ballotage nicht aufgenommen hatte. Es wirkte eine ganze Menge von Schleppern mit, die aus Kaffeehäusern und sogar aus den intimen Kreisen der Familien Spieler heranzogen, die dann ihr ganzes Geld an den Spieltischen der Bakaratvereinigungen verloren. Es kam zu einer auffallenden Anzahl von Selbstmorden und Katastrophen. Kam es doch wiederholt vor, daß Frauen und Kinder in die Spielräume einbrangen, um ihre Familienmitglieder von dort unter großen Skandalen herauszuziehen, denn diese hatten oft das Geld, mit dem man den Zins hätte bezahlen sollen, dorthin getragen, um ihr Glück zu versuchen. Das Glück blieb aber in den meisten Fällen nur den Bankhaltern hold, während die Leute ihr Geld verloren. Eine ganze Menge von Strafanzeigen bewies, daß junge Leute ihre Chefs bestohlen hatten, nur um an den leicht zugänglichen Bakaratspielen zu können. Eine Zeitlang mußte die Polizei dem Treiben ohnmächtig zusehen, weil die Anstalt vorherrschte, daß man die Tätigkeit von Vereinen, deren Statuten das Ministerium des Innern genehmigt hatte, nicht stören dürfe. Dieser liberalen Auffassung verdankten diese Spielklubs eine Zeitlang einen überaus lebhaften Besuch. Dann aber, als die Anzeigen über Skandale und die auffallende große Anzahl von Selbstmorden immer mehr zunahmen, sah sich die Polizei doch veranlaßt, einzuschreiten, und sie fand die Handhabe darin, daß die betreffenden Klubs in ihren Statuten angegeben hatten, kulturellen oder sportlichen Zwecken dienen zu wollen, während die Polizei feststellte, daß diese statutarischen Verpflichtungen in keinem Falle erfüllt wurden. Es waren dies vielmehr einfach Unternehmungen einiger Bankhäuser, die nicht einen Heller für die in den Statuten angebotenen Zwecke hergaben, sondern alle Einkünfte, die aus den Spielabenden eingehemt wurden, in die Taschen ihrer Eigentümer fließen ließen. So kam es, daß im Laufe dieses Frühjahres die Polizei in einer ganzen Menge von Spielklubs Razzien abhielt, plötzlich einbrang, die vorgefundenen Beträge saiserte, die Klubmitglieder aus den Klubs räumte und die Klubs selbst sperrte.

— (Das Wunderkind.) Eine lustige kleine Geschichte aus Wien erzählt die „Comodia“. In der schönen Donaustadt herrscht nach den Angaben des Blattes eine eigenartige Epidemie, eine Überproduktion an musikalischen Wunderkindern, die mit ihren kleinen Patschhändchen die Tasten des Klügels und die Saiten der Violine vor bewundernden Zuschauern meistern. Vor kurzem nimmt Franz Lehár, der erfolgreiche Operettenkomponist, seinen kleinen, noch nicht ganz dreijährigen Sohn mit auf einen kurzen Spaziergang. Auf der Straße begegnet dem Komponisten ein Freund, der ihn anspricht: „Ah! Grüß Gott, Herr von Lehár, wie schaut's, wie steht's, ich mußte gar nicht, daß Sie ein so reizendes Wunderkind haben.“ — „Ja,“ sagt stolz der Vater, „ist er nicht wirklich hübsch? Und klug ist er! Ich sage Ihnen, ein richtiges Wunderkind!“ — „Ach, geh'n S', er auch?“ — „Aber gewiß, er wird nun schon bald drei Jahre alt und kann noch nicht Klavier spielen.“

Zrrungen.

Von G. W. Appleton.

Autorisierte Übersetzung.

(Nachdruck verboten.)

(39. Fortsetzung.)

Gewiß, wenn du auch die Absicht hattest, heute abends nicht allzu höflich gegen mich zu sein. Eine späte Reue ist besser als gar keine. Damit winkte sie mit der Hand nach einem Stuhle.

Er zog ihn nahe herbei, und seine Augen nahmen plötzlich einen kalten, stählernen Ausdruck an, als er sie auf die ihrigen heftete.

Willst du nun so gut sein und mir sagen, begann er, warum ich Gladys Doyle hätte ermorden sollen?

Mit Vergnügen — oder vielmehr mit Schmerz will ich es dir sagen, lautete die kalte Antwort. Weil sie dir eine Plage, vermute ich, eine Last geworden war, die mit ihrer Verheiratung mit Philipp Doyle hatte aufgehört sollen.

Thornhill sprang vom Stuhle auf.

Du Teufelin! rief er, indem seine Augen wieder von Zorn leuchteten. So wagst du von Gladys Doyle zu sprechen?

Da richtete sie sich gleichfalls in die Höhe, und mit blitzenden Augen trat sie vor ihn.

Das tue ich. Ich darf die Wahrheit sagen, die schändliche, furchtbare Wahrheit. Ich wußte von ihren häufigen Besuchen in deinem Atelier, aber ich war beruhigt, weil ich's für unmöglich hielt, daß du einer solchen Gemeinheit fähig sein solltest, der du dich, wie ich nun weiß, schuldig gemacht hast. Ich kenne die ganze skandalöse Geschichte — die grausame Hintergehung eines vertrauensvollen Gatten und eines treuen Freundes. Oh, aber es war ritterlich und edel und würdig der besten Traditionen der englischen Männerwelt!

Weiter, sagte er in barschem Tone.

— (Mönche als Tierfreunde.) Die Mönche vom Großen St. Bernhard retten und beherbergen nicht nur Reisende; sie nehmen gelegentlich sogar Zugvögel als Gäste auf. Vor einigen Tagen sahen sie eine große schwarze Wolke von Norden kommen, die sich rasch dem Hospiz näherte. Die Mönche erkannten, daß es ein großer Schwarm Zugvögel war, der sich nach Süden bewegte und vor dem schweren Schneesturm Schutz suchte. Sofort öffneten sie alle Türen und Fenster des Klostergebäudes. Es war die höchste Zeit. Die Vögel flogen bereitwillig herein und füllten im Augenblicke Säle und Zellen der Mönche. Es waren Schwalben, die vor Hunger, Ermüdung und Kälte zitterten. Die Mönche heizten sofort sämtliche Räume, um die armen Tierchen zu erwärmen. Am folgenden Morgen, als die Sonne wieder strahlte, flogen die Schwalben weiter nach Süden. Leider hat eine große Anzahl der Vögel das schützende Obdach nicht mehr erreichen können. Die Mönche fanden Hunderte von Vogel-Leichen im Schnee liegen.

— (Sarah Bernhardt als Zimmervermieterin.) Sarah Bernhardt bewohnt nicht mehr ihr Kastell auf Belle-Isle. Vor einiger Zeit ließ ein reicher Kaufmann, durch die Schönheit der Lage von Belle-Isle und den Ruhm der großen Tragödin angezogen, sich ein Schloß nicht weit von der Burg bauen, die die göttliche Sarah mit ihrer Gegenwart beehrte. Er zog also in sein Schloß ein, da er aber sehr kapriziös ist, bekam er es bald satt und bot es zum Verkauf an. Madame Sarah Bernhardt kaufte es. Von dem Dache weht heute ihre Fahne herab, eine Fahne, die auf weißem Grunde zwei große, schön verschlungene und in blauer Farbe ausgeführte Buchstaben S und B aufweist. Seitdem sie in ihr neues Heim übergesiedelt ist, vermietet die weltberühmte Tragödin ihr altes an Touristen. Die können dort sehr anständige Zimmer für sechs Franken pro Tag finden.

— (Die Kino-Gräfin.) Eine vielgenannte britische Aristokratin, die Countess of Warwick, ist seit kurzem eifrig bemüht, sich einen neuen Beinamen zu erwerben. „Babbling Brook“ (Schwäzender Bach) hieß die rebelle Gräfin bereits, als sie sich in ihren Kreisen durch echte Jugend und echte Schönheit auszeichnete. Drei Jahrzehnte sind seither vergangen, und noch immer macht die Countess von sich reden. Und sie versteht es, mit der Zeit mitzugehen. Sie betätigt sich gegenwärtig mit nicht geringem Erfolge als „Kino-Dramatikerin“. Die regsame Lady hat mit den Filmfabrikanten Barker und Kisch in London einen regelrechten Vertrag abgeschlossen, nachdem sich ihr erster Versuch, „The Great Pearl-Affair“, als sensationeller Schlager erwiesen hatte. Aber nicht nur die Filmdramen liefert die Countess ihren „Verlegern“, sondern stellt auch bereitwillig ihr schönes, altes Schloß bei Easton in Sussex mit seinen herrlichen Gärten und dem ausgedehnten Wildpark für die Inszenierung zur Verfügung. In dem Archiv des Schlosses ruht manch hochinteressanter historischer Stoff, den die Herrin von Warwick-Castle so nach und nach zu verfilmen gedenkt. Augenblicklich verarbeitet ihre Ladyship das Schicksal einer Ahnfrau, der schönen Isabel Neville, die jenen Herzog von Clarence ehelichte, der sich mit seinem Schwiegervater, dem „Königsmacher“, gegen Eduard IV., seinen eigenen Bruder, erhob und schließlich im Tower endete, wie es hieß, in einem Faß Malbasterwein ertränkt.

— (Der Hund als Urlaubsvertreter.) Seit den letzten drei Wochen hat der Buckinghampalast in London einen neuen und sehr tüchtigen Wächter, der freilich nur auf eine kurze, vorübergehende Zeit dieses Amt versteht.

Und dann zuletzt wurde dir die Last unerträglich. Du fürchtestest Bloßstellung, die Rache eines betrogenen Gatten und wolltest durch die Ermordung der Partnerin deiner Schuld im Atelier eines Freundes das doppelte Verbrechen diesem in die Schuhe schieben.

Sei ruhig, um Himmelswillen, sei ruhig! Du weißt nicht, was du redest. Du bist wahnsinnig, du erschreckst mich.

Ich weiß sehr wohl, was ich rede, antwortete sie, wenn du mich auch für wahnsinnig hältst; aber auf jeden Fall ist es wirklich Zeit, daß du erschreckt wirst. Trotz alledem würde ich dich beschützt haben. Ich habe es ja im Gericht getan, und ich würde es noch tun, wenn du ein wenig Interesse für mich gezeigt hättest oder zeigen wolltest. Ich drückte mich möglichst mild aus — du weißt schon, was ich meine. Einst warst du gütig und freundlich. Du zwangst mich, wie zu einem Gott zu dir aufzuschauen. Du hättest sehen, du hättest wissen müssen, wohin du mich führtest. Es ist ein grausames Spiel, das Spiel mit einem Frauenherzen, aber du hieltest mich für ein Kind, du sagtest es ja. Ein Kind! Kann man immer ein Kind bleiben? Und wer hat mich zum Weibe gemacht, indem er fremde Leidenschaften und Gefühle in mir wachrief, von denen ich nie geträumt hatte? Oh! Doch es ist erniedrigend und bitter, diese Dinge zu bekennen. Endlich erfolgte der niederschmetternde Schlag, ich erfuhr deine Beziehungen zu Gladys Doyle. Du hattest die Leute von mir sprechen, mich für ein kleines Spielzeug halten lassen, das du nach Belieben zerbrechen könntest. Alles nur, um deine Treulosigkeit zu bemänteln. Und nun endlich komme ich zum springenden Punkt.

Ja, laß uns endlich dazu kommen, sagte Thornhill in erregtem Tone. Ich dachte schon, daß du darauf abzieltest. (Fortsetzung folgt.)

Es ist dies ein großer, hübscher Terrier, ein äußerst wachsamster Hund, der auf seinem Halsband folgende Inschrift trägt: „Ich bin Sergeant Rough, Wellington Arch, A-Division.“ Der Hund gehört dem Wachoffizier Seymour, der in Wellington Arch stationiert ist, aber während des Urlaubes seines Kollegen den Dienst im Buckinghampalast zu versehen hat. Seymour nahm auf seinen Inspektionsrunden den Hund mit sich und in kurzer Zeit bewies der Hund ein so gutes Gedächtnis und eine solche Intelligenz, daß er zu den gewohnten Stunden ganz allein die Runde um den Palast machte. Es schien seine besondere Freude zu sein, dieses Amt allein, ohne Begleitung seines Herrn zu versehen.

— (Die Zirkustournee des Staatssekretärs Bryan.) Der Staatssekretär Bryan, der sieben Tage lang mit einem Zirkus durch die Vereinigten Staaten zog, hat während dieser Zeit eine Nettoeinnahme von 30.000 K erzielt. Er erklärte, dieses Jahr habe er genug verdient. Im nächsten Jahre werde er die Tournee jedenfalls wiederholen.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Krainischer Landtag.

Vierzehnte Sitzung am 24. September 1913.

Vorsitzender: Landeshauptmann Dr. Ivan Suferšič, bzw. Landeshauptmannstellvertreter Leopold Freiherr von Lichtenberg.

Regierungsvertreter: Seine Excellenz k. k. Landespräsident Theodor Freiherr von Schwarz und k. k. Hofrat Wilhelm Ritter von Laschan.

Der Landeshauptmann eröffnet die Sitzung um 11 Uhr 15 Minuten und nominiert die Abgeordneten Freiherrn von Born und Dr. Bajec zu Schriftführern. Sodann widmet er dem verstorbenen Abgeordneten Dr. Bilfan einen warmen Nachruf. (Die Abgeordneten erheben sich von ihren Sitzen.) Er betont, daß Dr. Bilfan über vier Jahre dem Landtage angehört und seine Pflichten gewissenhaft geübt habe. Sein liebenswürdiger Charakter habe ihm viele Freunde erworben, so daß im Hause niemand sein persönlicher Gegner gewesen sei.

Interpellationen an den Landeshauptmann haben eingebracht die Abgeordneten: Boganič, betreffend die Elektrizitätszentrale an der Zavrznica; Biber, betreffend die angeblichen Abmachungen des Landesausschusses mit Thomas Pavšar; Povše, betreffend die Gültigkeit der Landesgarantie hinsichtlich der „Ljudska posojilnica“; Supančič, betreffend die Landesgarantie für die „Ljudska posojilnica“; Dr. Triller, betreffend die angeblichen Persekutionen fortschrittlicher Gemeindevorsteher durch den Landesausschuß; Dr. Novak, betreffend die Disziplinaraffäre des Aufsehers im Zwangsarbeits Hause Vučar; Gangl, betreffend den Straßenausschuß Idria und betreffend die Straße von Mala gora-Otočica; Reissner, betreffend die Teuerungszulage für die Volksschullehrerschaft und betreffend das Landestheater in Laibach; Jarc, betreffend die Straßenverbindung Soodenj-Idria; Dr. Novak, betreffend den Titel des Landesgesetzblattes; weiters Interpellationen an Seine Excellenz den Landespräsidenten: Biber, betreffend die Amtsführung der Forst- und Domänenverwaltung Belde; Ribnikar, betreffend die Nichteinberufung des Landtages; Gangl, betreffend die Übernahme der Landesgarantie für die „Ljudska posojilnica“; Lavrenčič, betreffend die Regulierung der Steiner Feistritz; Dr. Novak, betreffend die Herausgabe der „Laibacher Zeitung“ in slovenischer Sprache; Turf, betreffend die Zuweisungen aus dem Feuerverwehlfonds; Gangl, betreffend die Konfiskation des „Veiteljski Tovaris“ vom 5. September; Bisnikar, betreffend die Aufschriften der Katastergemeinden in den Grundbüchern in beiden Landessprachen; Dr. Pegan, betreffend die Bewilligung von Nachklizen für Gasthäuser; Dr. Pegan, betreffend die Gendarmerieassistenz bei ungestatteten Tanzunterhaltungen; Ribnikar, betreffend die Geschworenenuhrliste und die Einmischung des Landesausschusses in Gemeindeangelegenheiten im übertragenen Wirkungskreise; Reissner, betreffend die Angehörigkeit eines Bezirksschulinspektors zum Slomsekverbande.

Selbständige Anträge haben eingebracht die Abgeordneten: Jaklič, betreffend den Cabranka-Wildbach; Jarc, betreffend die Eisenbahnfahrordnung Aßling-Laibach; Gangl, betreffend das Amtsgebäude in Idria und betreffend die Abänderung des Schulaufsichtsgesetzes für Krain; Dringlichkeitsanträge: Dr. Gregorič, betreffend die Führung der Steiner Züge; Dr. Tavčar, betreffend die Regulierung der Lehrergehälte; Dr. Triller, betreffend die landschaftlichen hydroelektrischen Zentralen; Dr. Novak, betreffend die Ausscheidung des Landes Krain aus dem Bereiche der Arbeiter-Unfallversicherungsanstalt in Triest; Gangl, betreffend die Abänderung der Landtagswahlordnung auf Grund des allgemeinen und gleichen Wahlrechtes; Ribnikar, betreffend die Amtssprache bei der k. k. Polizeidirektion in Laibach und betreffend die Vorrückung der Stadt Laibach in die erste Klasse der Aktivitätszulagen.

Nachdem der Landeshauptmann noch mitgeteilt, daß Abg. Dr. Eger seine Abwesenheit von der heutigen Sitzung entschuldigt habe, leisten die neugewählten Abgeordneten in der Reihenfolge, wie sie gewählt wurden, die Angelobung, und zwar Josip Reissner, Adolf Ribnikar, Fürst Hugo Windischgrätz, Adolf Mully und Dr. Vinko Gregorič. Letzterer wird von den Mitgliedern der slovenischen Volkspartei mit Händeklatschen begrüßt.

Abg. Dr. Triller, der sein Landesausschußmandat niedergelegt hatte, wird aus der Gruppe der Städte, Märkte und der Handelskammer neuerlich in den Landesausschuß entsendet.

Der Landeshauptmann unterbricht die Sitzung auf fünf Minuten behufs Rücksprache der Parteigruppen hinsichtlich einiger Ergänzungswahlen in die einzelnen Ausschüsse.

Nach Wiederaufnahme der Sitzung werden gewählt: in den Immunitätsausschuß Abg. Dr. Novak, in den Verifikationsausschuß Abg. Dr. Tavčar, in den Finanzausschuß an Stelle der abgetretenen Abgeordneten Bartol und Grafen Margheri die Abgeordneten Gallé und Dr. Gregorič (aus dem ganzen Hause); in den Verwaltungsausschuß an Stelle der abgetretenen Abgeordneten Dr. Novak und Gallé Abg. Ribnikar (aus der Kurie der Städte, Märkte und der Handelskammer) und Mully (aus dem ganzen Hause); in den Ausschuß für den Rechenschaftsbericht an Stelle des abgetretenen Abg. Supančič Abg. Ribnikar (aus der Kurie der Städte, Märkte und der Handelskammer); in den Verfassungs- und Gemeindevorsteherausschuß an Stelle des abgetretenen Abg. Dr. Tavčar Abg. Dr. Novak (aus der Kurie der Städte, Märkte und der Handelskammer); in den Personalauschuß an Stelle des abgetretenen Abg. Dr. Novak Abg. Reissner (aus der Kurie der Städte, Märkte und der Handelskammer); in den Schulausschuß an Stelle des abgetretenen Abg. Bisnikar Abg. Reissner (aus dem ganzen Hause); in den landwirtschaftlichen Ausschuß an Stelle des abgetretenen Abg. Turf Abg. Ribnikar (aus dem ganzen Hause).

Der Landeshauptmann weist die Zuschriften des Landesgerichtes, betreffend die Auslieferung der Abgeordneten Lenarčič, Drobnič, Jarc, Doktor Pegan und Jabet dem Immunitätsausschuße, weiters die auf der Tagesordnung stehenden Berichte des Landesausschusses den zuständigen Ausschüssen zu.

Abg. Dr. Gregorič begründet seinen Dringlichkeitsantrag, betreffend die Führung der Steiner Züge bis zum Südbahnhohe sowie die Legung der hierfür erforderlichen Geleise. Die Steiner Gegend sei für den Fremdenverkehr geradezu prädestiniert; auch herrsche auf der Steiner Bahn ein sehr reger Verkehr, da ja auf dieser Strecke täglich fünf Züge geführt würden. Trotzdem verzögere sich die Angelegenheit schon jahrelang. Abg. Povše habe im Eisenbahnrate am 25. Juni l. J. einen Dringlichkeitsantrag, betreffend die Führung der Steiner Züge bis zum Südbahnhohe, eingebracht, worauf Seine Excellenz der Eisenbahnminister erklärt habe, daß von der Südbahn die Vorlage der Pläne erst drei Tage vor der Sitzung des Eisenbahnrates erfolgt sei; auch habe der Eisenbahnminister die energische Förderung dieser Angelegenheit zugesagt. Indessen seien von der Südbahn die gegenständlichen Pläne schon am 14. November 1911 angelegt worden und darin habe auch die Erweiterung der Geleise schon Berücksichtigung gefunden. Auf diese Eingabe aber sei der Südbahn-Gesellschaft bis 15. Mai 1913 keine Erledigung zugekommen. Für die Verschleppung der Angelegenheit lägen keinerlei Gründe weder technischer noch finanzieller Natur vor; im Laufe von drei Jahren hätte die Erweiterung der Geleise wohl stattfinden können und andererseits sei die Steiner Bahn hoch aktiv, die einzige Lokalbahn in der Monarchie, die einen solchen Überschuß abwerfe, daß finanzielle Hindernisse nicht in Betracht kommen könnten. (Zustimmung.) Redner empfiehlt schließlich, seinem Antrage, demzufolge das Eisenbahnministerium und die Südbahngesellschaft ersucht würden, ehestens die Führung der Steiner Züge bis zum Südbahnhohe zu ermöglichen, die Dringlichkeit zuzuerkennen. (Beifall.)

Den Anträge wird einstimmig die Dringlichkeit zuerkannt und der Antrag selbst dem Verwaltungsausschuße zugewiesen.

Der Landeshauptmann unterbricht sodann um halb 1 Uhr nachmittags die Sitzung bis 4 Uhr.

Die Sitzung wird um 4 Uhr 30 Minuten wieder aufgenommen. Der Landeshauptmann erklärt, einige vormittags eingebrachte Interpellationen sofort beantworten zu wollen, so die Interpellation des Abg. Povše, betreffend die Rechtsgültigkeit der Landesgarantie für die „Ljudska posojilnica“, und im Anschlusse daran die Interpellation des Abg. Supančič, die in folgenden Fragen gipfelt: 1.) Warum wurden vom Landeshauptmann die Landtagsbeschlüsse vom 18. Februar, bzw. vom 24. Juli 1911 nicht zur Allerhöchsten Sanktion vorgelegt und bis zur Erwirkung dieser Sanktion die

Ausführung der Beschlüsse des Landesausschusses, betreffend die Garantie des Herzogtums Krain für die Einlagen in der „Ljudska posojilnica“ nicht fiktiv? 2.) In welcher Weise hat der Landesausschuß die Überzeugung gewonnen, daß dem Lande infolge Übernahme der Garantie für die Einlagen der „Ljudska posojilnica“ keinerlei Gefahr drohe? 3.) Ist der Landeshauptmann willens zu gestatten und zu veranlassen, daß diese Überzeugung im Wege einer Revision der „Ljudska posojilnica“ durch eine gemischte Kommission des Landtages, worin alle drei Landtagsparteien vertreten sein müssen, gesucht wird? Der Landeshauptmann erklärt in Beantwortung der Interpellation Povše, daß der Landtag am 18. Februar 1911 und am 24. Juli 1912 den Landesausschuß ermächtigt habe, den Genossenschaften in Krain unter die Arme zu greifen, sobald er sich überzeugt habe, daß dem Lande aus der Übernahme der Garantie kein Schaden erwachse, Die Sache sei im vorigen Herbste anläßlich der Kriegsgefahr aktuell geworden; nicht nur den krainischen Geldinstituten, sondern auch dem Volke habe infolge der Beunruhigung der Einleger ein Schaden gedroht, weil letztere ihre Einlagen behoben und zu Hause aufbewahrt hätten. Der Landesausschuß habe daher am 29. November 1912 die Bedingungen fixiert, unter denen er die Garantie für die „Ljudska posojilnica“ und einige kleinere Vorschußklassen übernehme. Um eine Garantie habe die „Ljudska posojilnica“ überhaupt nicht angefragt, sondern der Landesausschuß habe diese Garantie aus freien Stücken übernommen, weil ihm die mustergültige Gebahrung der „Ljudska posojilnica“ bekannt gewesen sei. Im Landesausschuße sei da kein Zweifel laut geworden (Hört-Rufe). Die „Ljudska posojilnica“ habe die Bedingungen erfüllt, zumal sie keinen Anlaß gehabt habe, sich der Kontrolle durch den Landesausschuß zu entziehen. Die Garantie des Landes für deren Einlagen sei schon rechtskräftig und rechtsgültig geworden. Die Kontrolle gebe die volle Gewähr für die Solidität dieses Geldinstitutes. Wer da behaupte, daß die Übernahme der Landesgarantie von der Allerhöchsten Sanktion abhängig gewesen sei, der kenne die Landesordnung nicht oder wolle sie nicht kennen. (Zustimmung und Widerspruch.) Solche Beschlüsse gehörten zur Gänze in den Bereich der Landesvertretung. Der § 20 der Landesordnung habe mit dieser Angelegenheit nichts zu tun; darüber seien der ganze Landtag und der ganze Landesausschuß ohne Unterschied der Partei einig gewesen. (Hört-Rufe.) Es sei doch sogar der Antrag gestellt worden, die Landesgarantie auch auf jene Genossenschaften auszudehnen, die nicht der Laibacher „Zadrzna zveza“ angegliedert sind. (Hört-Rufe.) Wenn Zweifel über die Rechtsgültigkeit der Landesgarantie für die „Ljudska posojilnica“ verbreitet würden, so könne dies nur aus bedauerlicher Unkenntnis oder aus der vorbedachten Böswilligkeit (Ruf: Aus Lumperei!) entspringen, das Geldinstitut zu schädigen. (Lebhafter Beifall bei den Abgeordneten der slovenischen Volkspartei.) Die Landesgarantie sei rechtskräftig und rechtsgültig; sie werde es auch in Zukunft bleiben. (Händeklatschen.)

Seine Excellenz Landespräsident Freiherr von Schwarz erklärt in Beantwortung der Interpellation des Abg. Gangl, daß die Übernahme der Garantie für krainische Genossenschaften nicht unter die Bestimmungen des Absatzes 2, § 20 der Landesordnung falle und hierfür nicht die Erwirkung der Allerhöchsten Sanktion erforderlich sei. (Lebhafter Beifall bei den Abgeordneten der slovenischen Volkspartei. Ruf: „Jetzt haben Sie’s!“)

Abg. Dr. Triller beantragt die Eröffnung der Debatte über die beiden Interpellationsbeantwortungen, doch wird dieser Antrag mit den Stimmen der Abgeordneten der slovenischen Volkspartei und der Vertreter des Großgrundbesitzes abgelehnt. (Abg. Ribnikar: „Sie fürchten sich vor der Debatte!“ Der Landeshauptmann ruft ihn zur Ordnung und droht ihm an, daß er das nächstmal den Saal werde verlassen müssen; auch die Abgeordneten Dr. Tavčar und Dr. Novak werden ihrer Zwischenrufe wegen zur Ordnung gerufen.)

Weiters beantwortet der Landeshauptmann die Interpellation des Abg. R. v. Boganič, betreffend die angebliche Einstellung der Arbeiten an der Zavrznica, bzw. den gegenwärtigen Stand der Arbeiten, und erklärt, daß die Nachricht über die Einstellung der Arbeiten nicht der Wahrheit entspreche, worauf er noch den gegenwärtigen Stand der Arbeiten von dessen technischer Seite beleuchtet. Mit dieser Interpellation im Zusammenhange stehe die Interpellation des Abg. Biber, betreffend angebliche Abmachungen des Landesausschusses mit Thomas Pavšar hinsichtlich der Erwerbung von Wasserkraften; die Beantwortung dieser Anfrage überlasse er dem Landesausschußreferenten Dr. Lampe.

Abg. Dr. Lampe gibt eine ausführliche Darstellung der ganzen Angelegenheit und bespricht deren einzelne Phasen, um den Beweis zu erbringen, daß der Landesausschuß mit Pavšar keine verbindliche Vereinbarung hinsichtlich der Savewasserkraften getroffen habe. Er bringt auch zur Sprache, daß Pavšar bei der Verhandlung gegen die „Glavna posojilnica“ unter Eid aus-

ge sagt habe, der gewesene Landeshauptmann Edler von Sulfje habe in einem Gespräche am 11. Juni 1909 seine Bedingungen akzeptiert und ihm mit Handschlag die Erwerbung der Wasserkräfte durch das Land zugesichert. Sollte die Gerichtsbehörde in dem von Pavšler gegen das Land angestregten Prozesse dem Kläger Glauben schenken, so werde ihm der gewesene Landeshauptmann den Betrag von 1.600.000 K auszahlen müssen, falls Pavšler nicht wegen Meineides belangt würde. Schließlich wendet sich Abg. Dr. Lampe gegen die national-fortschrittliche Partei, der er vorhält, daß sie in der letzten Zeit Pavšler ihren Schutz angeheihen lasse. (Widerspruch.) Als Pavšler zum erstenmale mit seinem Zbilje-Projekte ans Land herangetreten war, da habe diese Partei der Slowenischen Volkspartei vorgehalten, sie wolle ihrem Gesinnungsgenossen Pavšler zu Millionen verhelfen. Heute aber trete die national-fortschrittliche Partei mit allen Kräften dafür ein, daß Krain um mehr als 1½ Millionen geschädigt würde. (Erregter Widerspruch; Landeshauptmann-Stellvertreter Freiherr von Liechtenberg, der während der Rede des Abg. Dr. Lampe den Vorsitz übernommen, gibt wiederholt das Glockenzeichen.) Pavšler habe seine Schritte zuletzt dahin gelenkt, wo es alles Schlechte gebe, zur liberalen Partei. (Händeklatschen und stürmischer Widerspruch.) Mit seiner Zeugenaußsage in Angelegenheit der „Glavna posojilnica“ habe er die Ausnahmsprüfung für den Eintritt in die national-fortschrittliche Partei abgelegt.

Diese Äußerung ruft bei den national-fortschrittlichen Abgeordneten einen Sturm der Entrüstung hervor. Sie springen von ihren Sitzen, begeben sich der Mehrheit nach zum Sitze des Abg. Dr. Lampe und stoßen erregte Rufe aus, die im allgemeinen Tumulte untergehen. Der Landeshauptmann übernimmt den Vorsitz und läßt sich den Schlusssatz der Rede des Abg. Doktor Lampe nach den stenographischen Aufzeichnungen vorlesen. Der Lärm dauert ungeschwächt fort, ja er steigert sich infolge beleidigender Zwischenrufe so sehr, daß der Landeshauptmann die Sitzung auf eine halbe Stunde unterbricht. Die Abgeordneten bilden erregte Gruppen; Abg. Dr. Triller spricht heftig gestikulierend in den Abg. Lampe ein; einige Abgeordnete sind demüht, beschwichtigend eingzugreifen.

Nach Wiederaufnahme der Sitzung enunziert der Landeshauptmann, er habe aus dem stenographischen Protokolle ersehen, daß die parlamentarische Ordnung schwer verletzt worden sei. Er tadelt entschieden die Äußerung des Abg. Dr. Lampe und ruft ihn zur Ordnung. — Kein Abgeordneter dürfe sich selber sein Recht suchen, sondern müsse sich erforderlichenfalls ans Präsidium wenden. Wer anders vorgehe, schaffe Anarchie und da sei die strengste Remedur erforderlich. Abg. Dr. Triller habe die Worte „Verleumder, infame Verdächtigung“, „Sind wir denn eine Partei von Meineidigen?“ gebraucht; dies müsse als eine Reaktion seiner Aufregung aufgefaßt werden, weil er die Insinuation, als ob er und seine Partei meineidig wären, habe zurückweisen wollen, obwohl er sich durch seine Behemung gegen die parlamentarische Ordnung schwer vergangen und überdies dem Abg. Dr. Lampe, durchwegs einem Ehrenmann, schweres Unrecht getan habe. Der Landeshauptmann wolle keine weiteren Konsequenzen ziehen und dem Abg. Dr. Triller nur den Ordnungsruf erteilen. Abg. Ribnikar aber habe so schwere Beleidigungen ausgestoßen, daß gegen ihn der Disziplinarausschuß einberufen werden müsse. Abg. Dr. Tavčar habe gerufen: „Schmach und Schande“, „Gott hat ihn gezeichnet“. Das Verhalten eines körperlichen Gebrechens sei eine so gräßliche Beleidigung, daß auch gegen den Abg. Dr. Tavčar der Disziplinarausschuß einzuschreiten haben werde. Derlei Erzeße in der Landestube müßten fortan vermieden werden, zumal sich die national-fortschrittlichen Abgeordneten vor die Bänke der Abgeordneten der Slowenischen Volkspartei gestürzt hätten.

Die Sitzung wird auf eine halbe Stunde unterbrochen, damit der Disziplinarausschuß zusammentrete. Die im Saale verbliebenen national-fortschrittlichen Abgeordneten verlangen, daß der Disziplinarausschuß auch über die Äußerung des Abg. Dr. Lampe verhandle. Abg. Dr. Tavčar erklärt dem Landeshauptmann gegenüber, Abg. Dr. Lampe habe gewissermaßen als dessen Stellvertreter, also als offizielle Person gesprochen, eine solche aber dürfe nicht mit Beleidigungen kommen.

Um 7 Uhr 45 Minuten verkündigt der Landeshauptmann, daß Abg. Ribnikar vom Disziplinar-ausschuße von der heutigen Sitzung ausgeschlossen worden sei. (Abg. Ribnikar: „Anstatt des Abg. Doktor Lampe gehe also ich!“) In betreff der Äußerungen Doktor Tavčars habe es sich herausgestellt, daß sie nach Unterbrechung der Sitzung gefallen seien; deswegen habe er — der Landeshauptmann — den Disziplinarausschuß ersucht, von dem Verfahren gegen den Abg. Dr. Tavčar abzusehen; für die während der Sitzung getanen Äußerungen müsse er ihm allerdings den Ordnungsruf erteilen.

Abg. Dr. Triller erklärt, er wolle namens seiner Partei eine Erklärung abgeben; der Landeshauptmann aber bedeutet ihm, daß dies nicht mehr statthaft sei, daß es ihm indes frei stehe, diese Erklärung ihm schriftlich zu überreichen. Abg. Dr. Triller erklärt sich damit einverstanden.

Abg. Piber beantragt die Eröffnung der Debatte über die beiden in der Završnica-Angelegenheit und in der Affäre Pavšler erfolgten Interpellationsbeantwortungen. (Angenommen.)

Abg. Dr. Gregorič bezeichnet die Anlage an der Završnica als ein Unternehmen, das den Wohlstand der Bevölkerung vergrößern soll. Es sei daran vielfach Kritik geübt worden. Wenn sie von einem Laien herrühre, so dürfe sie ihm nicht verübelt werden; wenn sich aber sogenannte Fachleute dahin ausdrücken, daß die Sache verfahren sei, so sei es gewiß am Platze, die Frage im Landtage gründlich zu beleuchten. Zu diesem Zwecke sei der Leiter der Završnicaanlage in die Landestube zu berufen, damit er über die Elektrizitätszentrale die erwünschten Auskünfte erteile und die Öffentlichkeit über deren große Bedeutung aufkläre.

Der Landeshauptmann erklärt sodann, daß er den Baurat Gailhofer und den Baudirektor Sernec ersucht habe, im Saale zu erscheinen.

Abg. Dr. Triller verweist auf den von ihm eingebrachten Dringlichkeitsantrag, wonach der Stand der Arbeiten am Završnicabache durch einen fünfgliedrigen Ausschuß zu prüfen wäre. Heute seien es zufällig gerade 14 Monate, als sich der Landtag zum erstenmale mit der Završnicaanlage beschäftigt habe. Da habe es geheißen, diese Anlage werde für das Land einen wahren Schatz darstellen, eine Pferdekraft werde nicht mehr als 1000 K kosten und spätestens im Sommer 1914 würden in Oberkrain die elektrischen Lichter erstrahlen. Der Landtag habe über Antrag des Abg. Piber den Landesausschuß ermächtigt, die Anlage in Angriff zu nehmen und ihm über Antrag des Abg. Jarc hierfür zwei Millionen bewilligt. Aber heute gebe es noch keine elektrischen Lichter in Oberkrain und man habe noch keine rechtskräftige Konzession für den Wasserbau erhalten. Das müsse um so mehr eine Skepsis hervorrufen, als behauptet worden sei, man wolle nur einen Schacht errichten, der nicht den wasserrechtlichen Bestimmungen unterliege. Der Landesausschuß habe es nur dem außerordentlichen Wohlwollen der Landesregierung zu verdanken, daß nicht noch andere Arbeiten, für die noch keine Konzessionen vorlägen, eingestellt worden seien. In letzterer Zeit hätten die Ingenieure Stebi und Sulfje über die Anlage abfällige Artikel veröffentlicht; andere wieder behaupteten, die Završnica-Zentrale werde erst dann zur Geltung kommen, wenn andere größere Zentralen erständen. Zudem sei die finanzielle Seite zu berücksichtigen. Heute schon seien über 700.000 K investiert, ganz abgesehen vom Verluste der Interkalanzinsen. Überdies sei der Prozeß, betreffend die Save in Zwischenwässern, noch anhängig und man wisse nicht, ob der Landesausschuß nicht gegen die Gesellschaft Leykam-Josefsthal unterliegen werde. Die Angelegenheit schreie förmlich nach einer gänzlichen Klarstellung, die aber von den landschaftlichen Fachleuten nicht gegeben werden könne. Nur unter Mitwirkung von ganz unbeteiligten Fachleuten werde dem Vorwurfe begegnet werden können, daß trotz der großen elektrischen Zentrale an der Završnica in der krainischen Landestube Furcht vor dem Lichte herrsche. (Beifall bei den Abgeordneten der national-fortschrittlichen Partei.)

Abg. Piber verweist darauf, daß der kleine Gewerksmann ohne elektrische Kraft der Großindustrie nicht standhalten könne; nicht zum letzten gelte dies von den Gewerksleuten in Welbes und Umgebung. Redner apostrophiert den Abg. Dr. Novak als Vertreter der Handels- und Gewerbekammer, daß er die Einstellung der Arbeiten an der Završnica verlange (Widerspruch des Abg. Doktor Novak). Die Bevölkerung, die vom Baurate Gailhofer über die Bedeutung der Anlage belehrt worden sei, fordere die eheste Ausführung der Anlage zwecks Beistellung des elektrischen Stromes. — Welbes werde von den Fremden gern als Sommerfrische aufgesucht, aber diese hätten dort keinen Komfort und verlangten vor allem die Einführung des elektrischen Lichtes. — Abg. Piber stellt schließlich das Ansuchen, die Arbeiten bei der Završnicaanlage, die den Wohlstand in ganz Oberkrain heben werde, mit der gleichen Energie wie bisher zu fördern. (Beifall bei den Abgeordneten der Slowenischen Volkspartei.)

Abg. Dr. Triller stellt den Antrag auf Einsetzung eines fünfgliedrigen Ausschusses, dem der Landesausschuß unverzüglich das ganze die Završnicaanlage und die sonstigen landschaftlichen hydroelektrischen Aktionen betreffende Material vorzulegen hätte. Der Ausschuß hätte auch das Recht, die landschaftlichen und sonstige unbeteiligten und verlässliche Fachleute beizuziehen.

Abg. Dr. Tavčar bedauert, daß der Landtag bisher noch keine Rentabilitätsrechnung über die Završnicaanlage zu Gesicht bekommen habe. Zudem würde er über zwei Punkte vollen Aufschluß wünschen: Ist es

richtig, daß die Anlage zwei bis drei Monate hindurch nur 300 Pferdekraft zur Verfügung haben werde und daß andererseits diesem Mißstande durch Anlage von zwei weiteren Sammelbecken abgeholfen werden soll? Sollte darein Klarheit gebracht und der Kostenpunkt zufriedenstellend festgesetzt werden, so würden auch die national-fortschrittlichen Abgeordneten für die Anlage stimmen. (Beifall bei den national-fortschrittlichen Abgeordneten.)

Abg. Graf Barbo spricht sich für den Antrag des Abg. Dr. Triller aus. Es sei natürlich, daß bei politisch gegnerischen Parteien die eine, die für eine Sache eintrete, optimistisch, die andere pessimistisch sei. Die Partei des Großgrundbesitzes stehe in der Mitte. Für sie seien in der Angelegenheit der Završnicaanlage nur wirtschaftliche Effekte maßgebend. Sie habe es mit Freuden begrüßt, daß vom Landesausschuße die Initiative ausgegangen sei, die Wasserkräfte zur Ausnützung zu bringen. Aber die Majorität gehe von der Ansicht aus, daß die Angelegenheit kein Risiko enthalte. Redner sei von allem Anfang an gegen die Završnicaanlage gewesen, weil es sich nach der Rentabilitätsberechnung herausgestellt habe, daß das Land mit einem Defizit von 40.000 K werde rechnen müssen. Gegen einen so großen Betrag sollten die Vorteile, z. B. die Beleuchtung von Welbes, zurückstehen. Jetzt, nachdem 500.000 K ausgegeben worden seien, wäre es nicht leicht, den Bau einfach einzustellen. Es wäre nur zu wünschen, daß die günstigen Prophezeiungen der Majorität, namentlich des Abg. Doktor Lampe, recht behielten. (Beifall bei den Vertretern des Großgrundbesitzes.)

Abg. Dr. Novak erklärt, die national-fortschrittliche Partei habe sich nicht gegen die Ausnützung der Wasserkräfte, wohl aber gegen spekulative Unternehmungen des Landes ausgesprochen. Sie wolle von der Majorität die völlige Klarstellung der Angelegenheit einfach erzwingen. Das Land habe für die Fortsetzung der Arbeiten an der Završnica noch keine Konzession. (Zwischenrufe.) Ob das Wohlwollen der Landesregierung auch bei höheren Instanzen zu finden sein werde, sei fraglich. Für den Bau des Tunnels und der Skarpe hätte die Bewilligung der politischen Behörde erfolgen müssen. (Abg. Dr. Lampe: „Die war nicht notwendig.“) Wenn in Kardinalfragen so vorgegangen werde, so sei mit Grund anzunehmen, daß bei der Sache nicht alles in Ordnung sei. Sollte das Gutachten des vom Abg. Dr. Triller beantragten Ausschusses günstig lauten, so werde auch Redner als Vertreter der Handels- und Gewerbekammer für das Završnica-Unternehmen stimmen. (Beifall bei den Abgeordneten der national-fortschrittlichen Partei.)

Abg. Dr. Lampe bemerkt gegenüber dem Abg. Dr. Triller, daß er niemals die Vollenbung der Završnicaanlage zu dem von jenem angegebenen Zeitpunkte in Aussicht gestellt habe. Das Werk habe mit zahlreichen Schwierigkeiten, namentlich auch hinsichtlich der Erlangung der Konzession zu kämpfen, aber auch diese werde zuverlässig erfließen. Borderhand sei absolut nichts ausgeführt worden, was ungeschicklich gewesen wäre. Den Ingenieuren Stebi und von Sulfje spricht Abg. Dr. Lampe jedwede Autorität ab. Er lehrt sich gegen die Wahl des vom Abg. Dr. Triller beantragten Ausschusses, weil er darin ein Mißtrauen gegen die landschaftlichen Techniker erblicke. (Abg. Dr. Triller: Es ist kein Mißtrauen.) Es falle schwer, objektive Techniker zu erhalten; man könne sich aber ganz auf Techniker verlassen, die ihre ganze Persönlichkeit in den Dienst der in Rede stehenden Sache gestellt hätten und sowohl mit ihrer Ehre als auch mit ihrer Existenz dabei engagiert seien. Weiters erklärt Abg. Dr. Lampe, daß die bisherigen Kosten für die Završnicaanlage 446.352 K 66 h betragen hätten, und polemisiert schließlich gegen einige Bemerkungen des Abg. Dr. Novak, betreffend die Rentabilität der elektrischen Zentrale sowie die ausständige Konzession und den Prozeß mit der Leykam-Josefsthaler Gesellschaft.

Schluß der Sitzung nach 9 Uhr abends. — Nächste Sitzung Dienstag den 30. September um halb 10 Uhr vormittags.

— (Vom politischen Veterinärdienste.) Seine Excellenz der Herr Landespräsident im Herzogtume Krain hat den diplomierten Tierarzt Dr. Hermann Kren zum provisorischen Veterinärassistenten bei der k. k. Landesregierung in Laibach ernannt.

— (Die Abhaltung von Kontrollversammlungen) für die Reservisten hat heuer zu unterbleiben, was jedoch nicht zu verwechseln ist mit der Anmeldung von Landsturmännern, die, wie alljährlich im Oktober zu erfolgen hat. In Laibach haben die Landsturmänner die vorgeschriebene Anmeldung im städtischen Militärdepartement „Mestni dom“, erster Stock, zu erstatten, und zwar: am 6. Oktober die im Jahre 1871 geborenen Landsturmänner, am 7. — 1872, am 8. — 1873, am 9. — 1874, am 10. — 1875, am 11. — 1876, am 13. — 1877, am 14. — 1878, am 15. — 1879. Bezüglich der Anmeldung von Landsturmännern wird noch eine besondere Kundmachung erlassen werden.

— (Vom Volksschuldienste.) Der k. k. Bezirksschulrat in Welsberg hat an Stelle der krankheitshalber beurlaubten Lehrerin Maria Gerzina die gewesene provi-

forische Lehrerin in Unter-Zemon Johanna Zwölz zur Supplentin an der Volksschule in Parje u. den geprüften Lehramtskandidaten Paul Medić zum Supplenten an der Bürgerschule in Adelsberg bestellt. — Der k. k. Bezirksschulrat in Gottschee hat an Stelle der krankheitshalber beurlaubten Lehrerin Anna Fink-Sulaj die absolvierte Lehramtskandidatin Maria Tiegel zur Supplentin an der Volksschule in Großlajsch bestellt. — Der k. k. Bezirksschulrat in Rudolfswert hat den bisherigen provisorischen Lehrer Johann Skufca zum provisorischen Lehrer und Leiter der einlässigen Volksschule in Seta bei Schönberg und an Stelle der krankheitshalber beurlaubten Lehrerin Viktoria Zagorjan die geprüfte Lehramtskandidatin Antonia Grabar zur Supplentin an der Volksschule in Gaberje ernannt. — Der k. k. Landes Schulrat für Krain hat die Kombination des Knaben- und Mädchen-Wiederholungsunterrichtes an der Volksschule in Bulovica, Bezirk Krainburg, im Schuljahre 1913/14 genehmigt.

— (Vereinswesen.) Das k. k. Landespräsidium für Krain hat die Bildung der Ortsgruppe Laibach des Zentralverbandes der Bauarbeiter Oesterreichs mit dem Sitze in Laibach nicht untersagt.

— (Der slowenische Landesverband der freiwilligen Feuerwehren in Krain) wird Sonntag den 28. d. M. um 10 Uhr vormittags im „Mesni dom“ seine Hauptversammlung abhalten. Die Tagesordnung umfasst die Wahl des Obmannes, ferner die Wahl von Ehrenmitgliedern und Allfälliges.

— (Der Agramer „Hast“ in Laibach.) Wie bereits gemeldet, kommt diesen Sonntag der kroatische akademische Sportklub aus Agram („Hast“) nach Laibach, um ein Wettspiel mit der ersten Mannschaft der Laibacher „Mirija“ auszutragen. Dieses Wettspiel wird sich noch interessanter als das mit Klagenfurt gestalten, da der „Hast“ die stärkste, entschieden schon erstklassige kroatische Mannschaft ist, gegen die Laibacher „Mirija“ bisher noch immer unterlag, so z. B. heuer im Frühjahre in Agram sogar mit 1:9. Das sonntägige Wettspiel ist deshalb als ein Revanche-Wettspiel zu betrachten, denn die „Mirija“ will bei dieser Gelegenheit mindestens teilweise ihre letzte empfindliche Niederlage gutmachen. Das Wettspiel wird daher zugleich einen Maßstab für den Fortschritt der „Mirija“ abgeben. — Da der „Hast“ der Laibacher Sportwelt als eine elegante und sympathische Mannschaft bereits von früher bestbekannt ist, dürfte dieses Wettspiel einen guten Besuch aufzuweisen haben.

— (Der „Personen- und Warenverkehr“ auf dem Laibachflusse.) Die geschwundene Baulust und die konkurrierenden volkswirtschaftlichen Errichtungen am Lande haben zur Folge, daß der noch vor drei Jahren rege Verkehr auf dem Laibachflusse zwischen Oberlaibach und Nachbarortschaften und unserer Stadt derzeit zum großen Teile geschwunden ist. Während früher Lebensmittel aller Art zu Wasser eingeführt wurden, bleiben diese derzeit zumeist alle in den Händen verschiedener Agenten und Zwischenhändler. Deshalb wurden heuer aus der Innerkrainer Gegend zu Wasser nur Bau- und Steinmaterial das ganze Jahr hindurch eingeführt. Vom Personenverkehr ist nur der Rudersport und die verschiedenen Kahnpartien bei günstigem Wetter an Sonntagen erwähnenswert. Wir sahen heuer auch ein paar Motorfähne gegen Oberlaibach „dampfen“. Es gibt kleine Gesellschaften (zu drei bis vier Personen), die ihre freie Zeit mit dem Rudern auf der Laibach ausnützen. Sie bereiten sich hiebei ein billiges Vergnügen und bilden sich zu praktischen Rudern heran. Natürlich lassen sich solche Partien jetzt nur mehr von der Brühlspitze hinauf arrangieren; nach fertiger Vertiefung des Hauptkanals wird man wahrscheinlich noch höher oben „einstiegen“ müssen, da das reißende Wasser für Ruderboote leicht ein böses Spiel treibt.

— (Vom Markte.) Der gestrige Markt zeichnete sich durch einen überaus regen Verkehr aus. Von zwei Wispachern wurden 92 Schachteln mit Obst und Weintrauben auf den Markt gebracht. Verschiedene Geflügelarten waren in 57 Hühnersteigen vorhanden. In sechs Hühnersteigen sah man schön ausgewachsene Schlachtenten; das Stück kostete 2 K 10 h bis 2 K 30 h. In 30 Körben waren Eier vorhanden; ein Ei kostete 9 bis 10 h. Eine Henne kostete 2 K 60 h, ein Paar Brathühner 2 K 40 h bis 2 K 80 h. Das heimische Obst war in beträchtlichen Mengen (152 Körbe) vorhanden und bezieht die bisherigen Preise. Überdies wurden auf den Markt gebracht: 7 Wagen mit Kartoffeln (100 Kilogramm kosteten 5 K 20 h) und 14 Wagen mit schönen und gesunden Krautköpfen (100 Stück kosteten 7 K).

— (Vergführerwesen in Krain.) Hiezu schreibt man uns: Unter den vielen Werken des D. u. S. Alpenvereines für die Wohlfahrt der Bevölkerung der Gebirgstäler nimmt die seit Anbeginn in ausgezeichnete Weise und mit großen Opfern geübte Fürsorge für die Bergführer und deren Familien den ersten Rang ein. „Ein ordentliches Vergführerwesen ist kein untergeordnetes Behülfel für die Hebung des Fremdenbesuches und für die materielle Wohlfahrt der betreffenden Gegenden. Schon der Umstand, daß Reisende nicht selten Führer benachbarter Länder mitbringen, spricht dafür, wie notwendig es sei, unser Vergführerwesen auf eine höhere Stufe zu bringen.“ So schließt ein Erlaß der k. k. Landesbehörde für Krain vom 1. Juni 1865. Dieser diente der Vergführerordnung vom Jahre 1874, die über Antrag der in diesem Jahre gegründeten Sektion Krain eingeführt wurde (1904 novelliert). Über Tarife bestimmte die Vergführerordnung, daß diese vom Sektionsausschusse mit den Führern zu vereinbaren seien. Mit der Regelung der

Führertarife wurde in den Achtziger Jahren begonnen, jedoch scheiterten die durch viele Jahre geführten und wiederholten Verhandlungen an dem Standpunkte der Sektionsleitung, die dafür eintrat, daß nur niedere Tarife den Fremdenverkehr fördern könnten. Die Lösung der Tariffrage, welche die Entwicklung des Führerwesens sehr gehemmt hatte, gelang erst 1893. Gleichzeitig wurde zur Ausbildung der Führer die Abhaltung eines Führerkurses angebahnt, der im Frühjahr darauf in Mojstrana, dem Hauptort der krainischen Bergführer, stattfand und in dem Unterricht im Kartenlesen, erster Hilfeleistung bei Unglücksfällen, Führerwesen erteilt wurde. Auf späteren jährlichen Führertagen wurden die Neueinrichtungen des Führerwesens, das alpine Notsignal, das Rettungswesen besprochen. Diese Arbeiten hoben die Führerschaft auf eine höhere Stufe und krainische Führer bewährten sich auch in fremden Bergen als verlässliche und findige Begleiter. Aber Vorschlag der Sektion neubestellter Anwärter besuchen nun den ständigen Kurs des Alpenvereines in Villach, dem 1892 auch Stikurse angegliedert wurden. Ein wichtiger Fortschritt war die Schaffung eines die ganzen Julischen Alpen östlich der Predillinie umfassenden einheitlichen Tarifs mit für die Ostalpen gleichlautenden allgemeinen Tarifbestimmungen. Nach und neben der Regelung der Tarifverhältnisse kam als das größte Geschenk an die Führerschaft die Einführung der Führerverforgung, indem der Alpenverein jenen Führern, die in die Verforgungsliste aufgenommen werden und die einen Führerkurs mit Erfolg bestanden haben, Alters- und Unfallrenten gewährt, und zwar ohne irgendwelche Geldleistung seitens der Führer. In der jüngsten Zeit wurde das große Werk durch die Angliederung der Witwen- und Waisenverforgung gekrönt. Durch diese Arbeiten, die sich über einen Zeitraum von beinahe vierzig Jahren erstrecken, wurde die Vereisung der krainischen Gebirgswelt wesentlich erleichtert und entfiel die Notwendigkeit für fremde Touristen, sich auswärtige Führer mitzunehmen. Die Vergführerordnung ist somit im Sinne der zitierten Verordnung ein „brauchbares Behülfel“ zur Hebung des Fremdenverkehrs geworden. — Die Segnungen der Führerunterstützung genöß als erster in Krain der Triglavführer Johann Klančnik.

— (Ein gesteigter Gendarm.) Anlässlich des Kirchweihfestes in Burgstall schossen mehrere Burschen nachts mit Pöllern. Als sich den Burschen ein streifender Gendarm näherte, ergriffen diese unter Mitnahme der Pöllern die Flucht auf eine Anhöhe und warfen den Gendarmen von da aus mit Steinen, ohne ihn jedoch zu treffen. Da die wiederholte Aufforderung des Gendarmen, vom Steinwerfen abzusetzen, erfolglos blieb, sah sich der Gendarm gezwungen, von seiner Waffe Gebrauch zu machen und feuerte aus seinem Gewehre einen Schredschuß ab, worauf Ruhe eintrat. Die Burschen wurden verhaftet und dem Bezirksgerichte in Bischofsclaf eingeliefert.

— (Unglücksfall.) Aus Krainburg wird uns unter dem Gezirgen geschrieben: Heute vormittags um 1/11 Uhr ereignete sich auf der steil abfallenden Reichsstraße zwischen der „Alten Post“ und der Sadebrücke ein bedauerlicher Unfall, wobei zwei Handelsreisende erhebliche Verletzungen erlitten. Sie hatten sich vom Hotel „Zur neuen Post“, wo sie einlogiert gewesen waren, zur Bahn führen lassen, an der bezeichneten Stelle brach jedoch die Bremsvorrichtung am Wagen, so daß dieser samt den Insassen und dem Koffergepäck den steilen Abhang hinuntergetrieben wurde, bis er endlich umkippte und Insassen und Ladung herausgeschleudert wurden. Das Pferd und der Wagenlenker kamen unverfehrt davon, von den beiden Handelsreisenden aber erlitt der eine einen Bruch des rechten Beines, während der andere erhebliche Verletzungen in der Rückengegend davontrug.

— (Schadenfeuer durch Blitzschlag.) Wie uns aus Tschernembl berichtet wird, schlug der Blitz am 19. d. M. um halb 6 Uhr früh in die mit Stroh gedeckte Dreschtemne des Besitzers Johann Köfner in Raklo, Gemeinde Telčič vrh, ein, zündete und äscherte das Objekt total ein. In der Dreschtemne befanden sich außer Stroh und Heu 100 Merling Erdäpfel, die ebenfalls alle vernichtet wurden. Der Gesamtschaden wird auf 2000 K geschätzt, die Versicherungssumme beträgt nur 600 K.

— (Tödlicher Unfall.) Gestern nachmittags wurde am Jakobsklai der 23jährige Albin Krže, als er mit einem zweispännigen Lastwagen einfahren wollte, von der Stange derart in die Brust gestoßen, daß sie ihm tief hinein drang und den Brustkorb zertrümmerte. Krže blieb auf der Stelle tot. Mit behördlicher Bewilligung wurde seine Leiche in die väterliche Wohnung, Tirnauer Lände Nr. 12, überführt.

— (Unfall.) Dem Maurerpolier Albin Novak, bei einem Neubaue in der Marmontsstraße beschäftigt, brach unlängst ein Gerüstbalken, so daß er drei Meter tief auf ein zweites Gerüst fiel und sich dabei eine schwere Verletzung des linken Fußes zuzog.

— (Boshafte Beschädigung.) Vor einigen Tagen wurde die Firmatafel der Landesbank von unbekanntem Täter boshafterweise aus der Mauer gerissen, in die Lattermannsallee getragen und dort in den Abort geworfen.

— (Verhaftungen.) Vorgestern wurde am hiesigen Südbahnhofe der Arbeiter Predovič aus Suhor, der nach Amerika auswandern und sich der Stellungspflicht entziehen wollte, durch einen Wachmann arretiert. — In der Herrengasse verhaftete ein Wachmann die ledige Magd Barbara Lajbec aus Globoko wegen Fälschung ihres Dienstbotenscheines. Beide wurden dem zuständigen Gerichte eingeliefert.

— (Ein Wilderer, der nur aus Scherz wildert.) Ein Jagdausscher fand im Walde zwischen Sneiderje und Mariaseld mehrere Drahtschlingen, die er losband und mitnahm. Als er am folgenden Tage Nachschau hielt, traf er zwei Männer, die sich mit dem Aufrichten der Drahtschlingen beschäftigten. Während der eine Wilderer sofort die Flucht ergriff, blieb der andere stehen, gestand dem Jagdausscher die Tat, behauptete aber, daß er die Schlingen nur aus Scherz gelegt habe.

— (Diebstähle.) In der Nacht auf den 19. d. M. wurden Franz Trobec in Ohonica bei Franzdorf vom Dachboden verschiedene Kleidungsstücke samt einem in einer Westentasche verwahrten Geldebetrage von 30 K gestohlen. Tatverdächtig ist ein fremder Wanderer. — Weiters wurde dem Kleinflechtersohn Franz Novak in Groß-Ligojna bei Oberlaibach eine Ziehharmonika gestohlen. Tatverdächtig ist der 40 Jahre alte, oft abgestrafte Bagent Franz Kupnik aus Oberdorf, Bezirk Voitsch.

— (Diebstahl.) Den bei einem hiesigen Spediteur bediensteten Knechten Turk und Ogrin wurden diesertage, als sie auf dem Heuboden schliefen, Beträge von 16 K und 8 K entwendet.

— (Im Café „Central“) findet jeden Abend ein Konzert des renommierten Elite-Damenorchesters statt. Anfang halb 10 Uhr, Eintritt frei.

— (Geistige Arbeiter,) die gegenüber den sich tagsüber viel im Freien Bewegung machenden Personen im Nachteil sind, müssen auf die Regulierung der lebenserhaltenden körperlichen Funktionen besonders achten und sich namentlich vor der chronischen und habituellen Obstipation (Darmträgheit oder Hartleibigkeit) hüten, die bei nicht wenigen, früher kerngesunden Individuen den Anfang verschiedener Krankheitserscheinungen bildet. Selbstverständlich nur, wenn man nicht das gebotene Regime einhielt und mit natürlichen Abfuhrmitteln nachhilft, unter denen Hunyadi János-Bitterwasser das populärste und mit Recht beliebteste ist. Einer der Hauptvorzüge des Hunyadi János-Bitterwassers ist die Nachhaltigkeit und die Dauer der Stuhlregulierung. Man begrüßt angesichts des Wohlbefindens, welches selbst nach jahrelanger Darmträgheit durch systematischen Gebrauch des Hunyadi János-Bitterwassers erzielt wird, die begeisterten Worte, welche Prof. Dr. S. C. (Wreslau) dem Wasser sozusagen als Albumblatt widmete: „Nulla dies sine Hunyadi János“, „Kein Tag ohne Hunyadi János“. 2352 2-1

Theater, Kunst und Literatur.

— (Aus der deutschen Theaterkassette.) Die Saison beginnt Samstag den 27. d. M. mit dem dreiaktigen Lustspiele „Die Hydra“ von Karl Göttinger, das an der Wiener Residenzbühne über 120 Mal mit großem Heiterkeitsfolge aufgeführt wurde. Die Hauptrollen sind folgendermaßen besetzt: Arthur Werther — Adolf Wurz, Hans Lindt — Siegfried Holzner, Karl Hiller — Robert Ferstl, Agathe Hiller — Hanna Reimar, Irene Lenz — Herma Hart, Julius Rosenberg — Robert Kopyal und Triptoff — Heinz Lober. Die Leitung der Aufführung liegt in den Händen des Direktors Franz Schramm. — Als erste Operetten-Vorstellung wird Sonntag die Neuheit des Theaters an der Wien in Wien „Prinzeß Grell“, Musik von Heinrich Reinhardt, gegeben werden.

— (Beethoven als Sprachreiniger.) Wenig bekannt sein dürfte, daß der Meister der Töne sich auch angelegentlich mit der Reinigung der deutschen Sprache von Fremdwörtern befaßte. Im Jahre 1825 sehen wir ihn plötzlich von einem wahren Furor teutonicus erfaßt, indem er sich mit seinem jungen Freunde Karl Holz hinsetzt, um dem Fremdwort in der Musik gründlich den Garaus zu machen. Und das Ergebnis dieser sprachreinigenden Sitzung ist so eigenartig, geradezu verblüffend, daß sich jede weitere Bemerkung dazu erübrigt. Hier ist es: Arie: Lustgefang, Einsang. Bass: Grundfang. Canon: Kreisfluchtstück. Chor: Vollsang. Klavier: Tastenspiel, Hammerklangwerk. Kompositur: Tonsatzwecker. Konzert: Tonstreitwerkversammlung, Tonstreitwerk, Tonkampf. Konzertgeber: Tonstreitwerkunternehmer. Konzertmeister: Tonstreitwerkmeister, Tonkampfmeister. Dilettant: Kunstzeitvertreibliebender. Phantasie: Launenspiel. Fuge: Tonfluchtwerk, Fluchtstück. Instrument: Klangmachwerkzeug, Klangwerkzeug. Kapellmeister: Tonkünstlermeister, Tonmeister, Obertonmeister. Musik: Tonwerkerei. Musikalisch: tonkünstig. Musikdirektor: Tonwerkordner, Tonvorsteher. Oper: Singwerk. Orchester: Tongerüst, Tonkünstlerbühne, Tonwerkerschlar. Sinfonie: Zusammenklangwerk. Sonate: Klangstück. Trompete: Schmettermessing, Schmetterrohr. Trompeter: Schmettermessingwerker. Violinquartett: Geigenstück.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Die Verständigungsaktion in Böhmen.

Wien, 24. September. Ministerpräsident Graf Stürgkh und Minister des Innern Freiherr von Heinold hatten heute vormittags und nachmittags mit dem Statthalter Fürsten Thun, der früh in Wien eingetroffen war, eingehende Konferenzen, welche der Beratung der Vorbereitungen für die einzuleitende Verständigungsaktion in Böhmen galten. Die Besprechungen, die heute nicht abgeschlossen wurden, werden morgen vormittags ihre Fortsetzung finden.

Die Cholera.

Budapest, 24. September. Dem Ministerium des Innern sind vier neue Choleraerkrankungen aus der Provinz gemeldet worden.

Vom Balkan.

Belgrad, 23. September. Nach einer Mitteilung des serbischen Pressbureaus ist es gestern gegen 10 Uhr vormittags in der unmittelbaren Umgebung von Dibra zu einem Zusammenstoß zwischen Albanern und serbischen Truppen gekommen. Der Kampf war erbittert und dauerte bis gegen Mittag. Um diese Zeit zogen sich die zwei Kompanien starken serbischen Truppen gegen Tcevo zurück, worauf die Albaner in Dibra einzogen. Die Albaner sollen 6000 Mann stark sein.

Belgrad, 24. September. Für die Operationen gegen die Albaner ist mit königlichem Ukaz eine eigene Division, Drinadivision genannt, aus acht Regimentern gebildet worden. Die betreffenden Regimenter befinden sich bereits auf dem Wege an die albanische Grenze.

Sofia, 24. September. Die bulgarischen Grenzposten bei den Dörfern Gladocci und Rie im Bezirke Strumnica wurden von serbischen Soldaten und türkischen Baschibuzuks angegriffen. Das Gewehrfeuer dauerte mehrere Stunden.

Cetinje, 24. September. Ein offizielles Komunique besag: Die Regierung verfolgt die Ereignisse und Wirren in Albanien mit ununterbrochener Aufmerksamkeit und ist hauptsächlich bemüht, die Grenzen gegen die unablässigen Einfälle der Albaner zu schützen. Die Truppen, die bestimmt sind, die Grenzgarнизonen abzulösen und gegenüber den Drohungen der Albaner zu verstärken, sind bereits abgegangen. Nichtsdestoweniger besteht die Befürchtung, daß man gezwungen werden könnte, energische Maßnahmen zu ergreifen, wenn sich die Lage verschärfen sollte.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtel.

Vielseitige Anwendung. Es gibt wohl kein Hausmittel vielseitiger Verwendbarkeit als «Wollis Franzbranntwein und Salz», der ebensowohl als schmerzstillende Einreibung bei Gliederreizen, als feiner muskel- und nervenstärkender Wirkstoff wegen als Zusatz zu Bädern etc. mit Erfolg gebraucht wird. Eine Flasche K 2.—. Täglicher Versand gegen Nachnahme durch Apotheker A. Woll, f. u. l. Postfach, Wien I., Tuchlauben 9. In den Depots der Provinz verlange man ausdrücklich Wollis Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift. 5212 4

Neuigkeiten vom Büchermarkte.

Sastrow Bartholomäus, Ein deutscher Bürger des 16. Jahrhunderts, K 1,56; Schmidt Dr. S., Goethelexikon, geb. K 7,20; Serre Dr. Paul, Deutsche Kultur des Mittelalters in Bild und Wort, geb. K 3,—; Dobsky Artur, Freude an der Kunst, das Wissenswerte aus dem Gebiete der Kunstgeschichte, geb. K 5,40; Vellermann Ludwig, Antigone, Tragödie des Sophokles, kart. K 2,40; Fürstenwerth Ludwig, Vom köstlichen Humor. Eine Auslese aus der humoristischen Literatur alter und neuer Zeit, geb. K 1,44; Müller Dr. Josef, Philosophie des Schönen in Natur und Kunst, K 4,80; Verhaeren Emile, Rembrandt, kart. K 3,60; Velhagen & Klafings Volksbücher, Nr. 52: Volksbücher der Geschichte: Voss D. W. v., Die Völkerschlacht bei Leipzig; Nr. 54: Volksbücher der Kunst: Janzen Dr. Hans, Michelangelo;

Nr. 55: Volksbücher der Erdkunde: Wien Alfred, Die Insel Rügen; Nr. 56: Volksbücher der Erdkunde: Trentini Dr. Albert v., Südtirol; Nr. 58: Volksbücher der Geschichte: Steffens Dr. Wilhelm, Der große Kurfürst; Nr. 59: Volksbücher der Erdkunde: Uhl Gustav, Der Nordpol; Nr. 61: Volksbücher der Erdkunde: Rée Dr. Paul Johannes, Nürnberg; Nr. 62: Die Volksbücher der Kunst: Deibel Dr. Fr., Ludwig Dettmann; Nr. 64: Volksbücher der Literatur: Schanz Frida, Neue deutsche Lyrik; Nr. 65: Volksbücher der Literatur: Spiero Dr. Heinrich, Gerhart Hauptmann; Nr. 66: Volksbücher der Geschichte: Bremen Walter v., York von Wartenburg; Nr. 67: Volksbücher der Musik: Thormälius Gustav, Mozart; Nr. 68: Volksbücher der Literatur: Mendheim Dr. Max, Umland, jede Nummer K —,72; Pflichtgartung Prof. Dr. J. v., Geschichte der Befreiungskriege, kart. K 3,—, geb. K 3,60.

Vorrätig in der Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung Jg. v. Kleinmahr & Seb. Bamberg in Laibach, Kongregplatz 2.

Café „Central“ jeden Abend Konzert des neuangeworbenen renommierten Elite-Damen-Orchesters. Ansf. 7 1/2 Uhr. Die ganze Nacht offen Fremden-Besuch.

Angekommene Fremde.

Hotel „Elefant“.

Am 24. September. Freiherr v. Apfaltrern, f. t. Kämmerer, Kreuz bei Stein. — Freiherr v. Rechbach, Gutsbesitzer, Kreuzberg. — Freiherr Dr. v. Born, Gutsbesitzer, St. Katharina. — Edler v. Schollmayer-Lichtenberg, Gutsbesitzer u. Domänendirektor, Schneeberg. — Schaur, Gutsbesitzer, Gut Vroby. — v. Trojer, Priv., Fiume. — Mülle, Priv., Oberlaibach. — v. Hennevoel, Melichor, Hauptleute, Tolmein. — v. Grünzweig, Major, Marburg. — v. Hirt, Kfm., f. Gemahlin und Tochter, Athen. — Berly, Kfm., f. Gemahlin, Schilttern bei Rohitsch. — Dr. Dvorak, Universitätsprofessor; Zheimer, Priv.; Rosenball, Schred, Heß, Wilk, Bienenfeld, Lichtblau, Rube; de Polany, Schauspielerin, Wien. — Zittner, Sängerin, Olmütz. — Wojta, Landesgerichtsratswitwe, Rudolfswert. — Begovic, Privater, Agram. — Bisutini, Lehrer, f. Gemahlin, Triest. — Benndorf, Bergingenieur, H3 (Steiermark). — Obruch, Bureauleiter, f. Gemahlin, Steyr. — Haas, Bureauleiter; Spindl, Schmid, Rube, Brunn. — Prockl, Rfd., Graz. — Eisentohl, Rfd., Linz. — Rejster, Rfd., Barmen. — Thannhauser, Rfd., München. — Drzozai, Rfd., Budapest. — Coetkovic, Rfd., Agram. — Goldmann, Rfd., Villach. — Jagrberger, Forstadjunkt, Kleinreifling. — Dr. Weigetin, Geologe, Stuttgart. — Rupprecht, Bergstudent, München.

Grand Hotel Union.

Am 24. September. Dr. Jamsek, Vittai. — Doktor Lavrentic, Podgrad. — Kaller, Beamter, Triest. — Mihetic, Bankdirektor, Susak. — Ivanovic, Direktor, Dvor. — Agradovic, Priv.; Datter, Skafko, Herlinger, Rube, Graz. — Bohinj, Priv.; Piberk. — Zelinet, Kfm., Samobor. — Peres, Kfm., Jostko. — Agid, Rfd., Lemberg. — Miereke, Rfd., Berlin. — Marek, Rfd., Budweis. — Watschein, Rfd., Giti. — Engler, Rfd., Szabatto. — Freund, Rfd., Brunn. — Rosenberger, Rfd., Agram. — Weinpach, Rfd., Villach. — Graf Reneville; Fischer, Gasser, Hilbert, Kste.; Fischl, Weiss, Weiß, Neuhauer, Liebich, Rube, Wien.

Lottoziehung am 24. September 1913.

Triest: 3 33 89 54 62

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seeshöhe 306,2 m. Mittl. Luftdruck 736,0 mm.

Table with 6 columns: September, Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimetern auf 0° reduziert, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Richtung des Himmels, Niederschlag binnen 24 St. in Millimetern.

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur beträgt 11,7°, Normale 13,6°.

Wien, 24. September. Wettervorausage für den 25. September für Steiermark, Kärnten und Krain: Vorwiegend trüb, stellenweise geringe Niederschläge, kalt, südwestliche Winde mit wechselnder Stärke. — Für Ungarn: Überwiegend trockenes, besonders in der Nacht kühles Wetter zu erwarten.

Laibacher Deutscher Turnverein.

Turnordnung:

Stammriege (Jungmannschaft): Dienstag und Samstag von 1/2 9 bis 10 Uhr. Herrenriege I.: Dienstag und Samstag von 7 bis 8 Uhr. Herrenriege II.: Dienstag und Samstag von 1/2 8 bis 1/2 9 Uhr. Frauenriege: Montag und Donnerstag von 7 bis 8 Uhr. Zöglinge: Mittwoch und Freitag von 1/2 9 bis 10 Uhr, Sonntag von 2 bis 4 Uhr.

Der Turnrat.

3-1

Aktienkapital: 150.000.000 Kronen. Filiale der K. K. priv. Oesterreichischen Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe in Laibach. Preßergasse Nr. 50. Reserven: 95.000.000 Kronen.

Kurse an der Wiener Börse vom 24. September 1913.

Large table of market data including Staatschuld, Oesterr. Staatschuld, Eisenbahn-Prior.-Oblig., Diverse Lose, and various bank and transport stocks.